

Montana

Classics

Klavierrezital

Marianne Walker, Klavier

spielt Werke von:
 Franz Schubert
 Fanny Hensel-Mendelssohn
 Frédéric Chopin

Winfried Pogorzelski, Sprecher

Classics

Montana

Samstag, 24. März 2018, 14:30 Uhr, Aula Felsenegg
 (Im Anschluss an den Open Day)

Freier Eintritt - Kollekte

Programm

Eröffnung

Franz Schubert
(1797 - 1828)

Klaviersonate op. posth. 120, A-Dur
Allegro moderato
Andante
Allegro

Überleitung

Fanny Hensel-Mendelssohn
(1805 - 1847)

Vier Lieder ohne Worte op. 8
Allegro moderato
Andante con espressione
Larghetto
Presto

Überleitung

Frédéric Chopin
(1810 - 1849)

Variationen op. 2, B-Dur
über das Thema „Là ci darem la mano“
aus der Oper „Don Juan“ von W.A. Mozart

Am Flügel: Marianne Walker
Sprecher: Winfried Pogorzelski

Komponisten und ihre Werke



FRANZ SCHUBERT (1797-1828): Klaviersonate op. posth. 120, A-Dur

Franz Schubert zeigte schon früh eine grosse musikalische Begabung, die in seinem Elternhaus – der Vater war Volksschullehrer – gefördert wurde. Ab 1808 erhielt er als Hofsängerknabe im Internat der Wiener Hofkapelle eine umfassende musikalische Ausbildung, u.a. durch Hofkapellmeister Antonio Salieri. Schubert komponierte rasch und ganz aus der Vorstellung, ohne längere Korrekturen und Überarbeitungen. Er hinterliess ein reiches und vielfältiges Werk: rund 600 Lieder, weltliche und geistliche Chormusik, Sinfonien, Ouvertüren, Bühnenerwerke, Klavier- und Kammermusik. Während seines kurzen Lebens war es ihm versagt, eine feste Anstellung zu finden, seine meisten Werke blieben bis zu seinem Tode ungedruckt. Anerkennung und Bewunderung fand er vor allem bei befreundeten Künstlern und kunstinteressierten jungen Leuten. Erst die Generation von Robert Schumann (1810–1856) entdeckte Schubert. Heute ist sein Rang als eigentlicher Schöpfer des Kunstliedes und als herausragender Vertreter der frühen Romantik unbestritten. Die Klaviersonate op. posthum 120, A-Dur, die zu den frühen Sonaten gehört, entstand im Jahr 1819. Schubert setzt sich hier insbesondere mit seinem grossen Vorbild Ludwig van Beethoven auseinander. Dessen Klaviersonaten sind meist durch einen prozesshaften, dramatisch-dialektischen Charakter gekennzeichnet. Schubert behält einerseits die klassischen Strukturprinzipien bei; andererseits sind seine Sonaten in frühromantischer Art durch eine poetisch stimmungshaften Zuständlichkeit und eine stark melodisch intendierte Themenprägung charakterisiert. Insofern gelingt es ihm, seine lyrisch-expressive Tonsprache mit formaler Konvention in Einklang zu bringen.

FANNY HENSEL-MENDELSSOHN (1805-1847): Vier Lieder ohne Worte op. 8



Fanny Hensel-Mendelssohn, die ältere Schwester von Felix Mendelssohn-Bartholdy, wurde im November 1805 in eine Hamburger Bankiersfamilie hineingeboren. Ihre Mutter bildete sie in jungen Jahren am Klavier aus; sie wurde eine herausragende Pianistin und Komponistin. Ihre frühesten Stücke schrieb sie im Alter von 15 Jahren. Unter ihren rund 470 Werken finden sich Kammermusikwerke, Chorwerke, Kantaten, szenische Werke, Orchestermusik und 250 Lieder. Zur damaligen Zeit wurde Frauen kein öffentliches Leben als Komponistin zugestanden, worunter Fanny nachweislich litt. Ihre ersten veröffentlichten Werke liess Felix Mendelssohn unter seinem Namen drucken; erst mit der Zeit unterstützte er Veröffentlichungen unter Fannys Namen. Begründet wurde die Gattung «Lieder ohne Worte» von den beiden Geschwistern. Felix charakterisiert diese Klavierminiaturen wie folgt: «Das, was mir eine Musik ausspricht, die ich liebe, sind mir nicht zu unbestimmte Gedanken, um sie in Worte zu fassen, sondern zu bestimmte. Fragen Sie mich, was ich mir gedacht habe, so sage ich: Gerade das Lied, so wie es dasteht.» Es handelt sich um kurze Musikstücke für Klavier im Erzählton von deutlicher Sprachlichkeit und leicht fassbarer lyrischer Melodik. Fanny schrieb insgesamt zwölf «Lieder ohne Worte», Felix deren dreissig. Fannys Lieder sind im Vergleich zu denjenigen ihres Bruders umfangreicher und klaviertechnisch anspruchsvoller.

Komponisten und ihre Werke



FRÉDÉRIC CHOPIN (1810-1849): Variationen op. 2 über MOZARTs Thema „Là ci darem la mano“, B-Dur

Frédéric Chopin war der Sohn einer Polin und eines französischen Sprachlehrers. Früh nahm er Klavier- und Kompositionsunterricht, bereits als Achtjähriger hatte er seinen ersten öffentlichen Auftritt. Ab 1830/31 lebte er nicht mehr in Polen, sondern nur noch in Paris. Dort verkehrte er in den führenden Pariser Salons und war mit wichtigen Persönlichkeiten des kulturellen Lebens bekannt. Abgesehen von einigen Kompositionen für Klavier und Orchester – darunter zwei Klavierkonzerte – und wenigen Kammermusik-Stücken komponierte Chopin, einer der bedeutendsten Pianisten seiner Zeit, nur Solostücke für Klavier. Viele dieser Werke vermitteln eine sprechende, lebensvoll expressive, wenngleich nicht näher zu konkretisierende Inhaltlichkeit. Sie bestehen meist aus einem Satz und tragen neuartige Bezeichnungen wie «Prélude», «Nocturne», «Ballade» und «Mazurka». Insgesamt bilden sie einen in sich geschlossenen und gleichzeitig weit ausstrahlenden Bereich romantischer Klaviermusik. Die Variationen op. 2 B-Dur über das Duett «Là ci darem la mano» – übliche Übersetzung: «Reich mir die Hand mein Leben!» – aus Mozarts Oper „Don Giovanni“ komponierte der siebzehnjährige Chopin (ursprünglich für Klavier und Orchester) noch während seines Studiums am Warschauer Konservatorium (1828). Nach der Drucklegung 1830 fand das Werk rasch Verbreitung und begeisterte u.a. auch Robert Schumann, der über den noch unbekannteren Komponisten F. Chopin sagte: «Hut ab, Ihr Herren, ein Genie!» In den Variationen sah er ein «phantastisches Tableau», eine Art klangliches Standbild. Zur zweiten Variation sagte er nämlich, dass da Don Juan mit Leporello zusammen laufe, zur dritten, dass er Zerline umarme und Masetto sich mit der linken Hand darüber ärgere und zum 5. Takt des Adagios behauptete er, dass Don Juan die Zerline in Des-Dur küsse ... Chopin amüsierte sich über diese sehr poetischen Auslegungen, über die blühende Fantasie des begeisterten Deutschen und darüber, was ihm selbst beim Komponieren offensichtlich entgangen sei ...

Marianne Walker



Marianne Walker, geb. 1984 in Sri Lanka, aufgewachsen (als Schweizerin) in Bettlach (SO), schloss 2005 das Lehrdiplom (Hochschule Musik und Theater Zürich) und 2012 das Konzertdiplom (SAMP/SMPV) Klassik Klavier bei Herrn Prof. Adalbert Roetschi ab. In den Schwerpunkt-Nebenfächern studierte sie Violine und Orgel. Danach folgten Meisterkurse, pädagogische Weiterbildungen und Kirchenchorleitungskurse.

Nach mehrjährigen Tätigkeiten als Konzertpianistin, Klavierpädagogin, Korrepetitorin, Hauptorganistin, Violinistin im Orchester und als Kirchenchordirigentin in ihrer Heimatregion, sowie einigen dieser Tätigkeiten auch am Klavier-Institut Frédéric Chopin in Basel und am Lyceum Alpinum Zuoz, arbeitet sie seit 2014 als Klavierpädagogin und Korrepetitorin am Institut Montana Zugerberg und als Organistin in der kath. Kirchgemeinde Sins und Umgebung. Sie ist Initiatorin und Mitgründerin der noch jungen Konzertreihen "Montana Classics" und "Kultur am Kreisel" und gibt regelmässig Konzerte.

Die mehrfach ausgezeichnete Konzertpianistin trat mit div. Orchestern (Stadt-orchester Grenchen, Huttwiler Kammerorchester, Stadtorchester Solothurn, Bieler Kammerorchester, Philharmonie Baden-Baden, Budapester Sinfoniker, Neues Zürcher Orchester, Orchester Camerata Musica Luzern) solistisch auf.

Marianne Walker lebt seit 2014 mit Lebenspartner und Tochter in Sins (AG).

www.marianne-walker-pianistin.ch

Voranreihe



Das fünfte Konzert der Reihe „Montana Classics“
findet voraussichtlich im März 2019 statt.

Mehr Informationen finden Sie zeitgleich auf unserer Website:
www.montana-zug.ch

First system of musical notation. Treble clef, key signature of three sharps (F#, C#, G#). The right hand features a melodic line with slurs and fingerings 5, 4, 5, 4, 5. The left hand provides a harmonic accompaniment. The system concludes with a double bar line and a fermata over the final note.

Second system of musical notation. The right hand contains a complex melodic passage with slurs and fingerings 5, 1, 2, 3, 4, 5, 3, 4, 3, 2, 1, 4, 1, 4, 1. A trill is marked above the first measure. The left hand continues with a steady accompaniment.

Third system of musical notation. The right hand features a descending melodic line with slurs and fingerings 4, 3, 4, 3, 4, 3, 2, 1, 4, 3, 2, 1, 5, 3. The left hand accompaniment remains consistent.

Fourth system of musical notation. The right hand has a melodic line with slurs and fingerings 1, 4, 1, 3, 4, 4, 4, 4, 1. The left hand accompaniment continues.

Fifth system of musical notation. The right hand features a melodic line with slurs and fingerings 2, 4, 1, 2, 1, 1, 2, 1, 2. A fermata is placed over the final measure of the system. The left hand accompaniment concludes with a double bar line and a fermata.